

Preis für die einspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Uebing, Buchdruckerei, Herborn.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai baute der Segn ab. Seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Sillebete lag er in einer Breite von 15 Kilometer auf und überließ unseren über sofort nachdrängenden Truppen Gelände in einer Tiefe von $\frac{1}{2}$ –3 Kilometer. Es waren seit langem nicht mehr

gesehene Bilder des Bewegungstriebs, als unsere Schützenlinien, von geschlossenen Abteilungen gefolgt, die flandrische Landschaft belebten, lange Artillerie- und Munitionskolonnen im Trabe nachgezogen wurden, und Reserven in grünen Wiesen und verlassen englischen Stellungen lagen. Überall in dem vernichteten Landstrich waren die gewaltigen Wirkungen unserer Kampfmittel zu sehen.

Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront, wie in den westlichen Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellungen mit zähem Widerstand, um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese setzten sich erneut in der ungefähren Linie 700 Meter südwestlich Fortuin—Frenzenberg—Esterne—Ostrand des Waldes östlich Jilbeke — fest, und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe.

Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals, das bis zum 22. April eine Frontbreite von 25 Kilometer und eine größte Tiefe von 9 Kilometer hatte, ist auf 13 Kilometer Breite und 5 Kilometer Tiefe zusammengeschrumpft. Der Saal ist so bedeutend enger geworden und der konzentrischen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgesetzt. (W. L. B.)

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 12. Mai 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Östlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dänischen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Westlich Dignuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles, gegen die Corello-Höhe, die Orte Ablain, Carency, sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.
An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere (darunter einen Oberst), 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanol und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Sings kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 13. Mai, vormittags (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain—Neuville unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen.

Das infolge des Festhaltens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Neuville und Carency zum größten Teil umfaßte Dorf Carency sowie der Westteil

von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Französische Versuche, das von uns nordwestlich Berry-au-Bac in den Waldungen südlich Ville-au-Bois genommene Grabenstück wiederzugewinnen, blieben erfolglos.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gestern Abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Croix-des-Carmes an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150 bis 200 Metern in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gesäubert. Eine Anzahl Gefangener blieb in unseren Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhang des Hartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengepfiffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert; der Kampf bei Szawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubiecka am San—Lanout (am unteren Wislota)—Kolbuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel; dort gelangten die Truppen des Generalobersten v. Woyrsch dem Feinde dichtauf folgend bis in die Gegend südlich und nordöstlich von Kielce. In den Karpathen erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General v. Linzinger die Höhen östlich des oberen Struj; sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten v. Mackensen sich der Festung Przemyśl und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

Diese Armeen haben bisher 103 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert.

In diese Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht eingerechnet, die sich auf weit über 40 000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

12. Mai. Die Niederlage der russischen Dritten und Vierten Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen, teils in Auflösung, flüchten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in den Richtungen auf Jaroslaw, Przemyśl und Chyrow zurück. Die aus dem Raum Sanol—Wisla nach Ost flüchtenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Baligród und Polana vorgedrungenen eigenen Kolonnen angegriffen. — Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wislota überschritten, Rzeszow erobert. Dynow, Sanol und Wisla sind in unserem Besitz. — Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpathenfront östlich des Hyszler Passes zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Räume bei Turka, im Drowa- und Dpor-Tale im Rückzuge. — Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgedrungen. — In Südostgalizien sind starke russische Kräfte über den Dniestr in Richtung auf Horodonta vorgestoßen. Zaleszycki wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.

Die junge Sängerin nahm das offene Blatt entgegen und las zu ihrem namenlosen Schrecken:

„Reise heute abend von hier direkt nach Deutschland. Bitte mein dort zurückgelassenes Gepäck bahnhofsgernd Berlin senden.“

Hugo Raff.“

Für einen Augenblick war Erna wie gelähmt. Was um des Himmels willen sollte sie anfangen, wenn Hugo überhaupt nicht nach Antwerpen kam? Auch wenn sie alles verkaufte, was sie an entbehrlichen Gegenständen bei sich hatte, würde dabei nicht so viel herauskommen, daß sie sich eine Fahrkarte nach Deutschland lösen konnte, — von der Bezahlung der Hotelrechnung gar nicht zu reden! Eine Depesche an den Grafen Wilschinski würde ja freilich aller Not sofort ein Ende gemacht haben; denn sie kannte den dritten Gatten ihrer verstorbenen Mutter zur Genüge, um zu wissen, daß er sich trotz der Art, in der sie auseinandergegangen waren, beeilen würde, ihr beizustehen. Aber sie wies den Gedanken, ihn um Hilfe anzugehen, sofort weit von sich ab. Nein, ehe sie aus den Händen des Spions, der von dem Verrat ihres Vaterlandes gelebt hatte, auch nur einen Pfennig annahm, hundertmal eher wollte sie das Schlimmste über sich ergehen lassen!

Die ratlose Bestürzung mochte sich wohl deutlich genug auf ihrem Gesicht gemalt haben, und Franchette, die in der Nähe der Tür stehen geblieben war, weidete sich unverkennbar an diesem Anblick. So oft sie diesem Mädchen begegnete, so oft hatte Erna auch die Empfindung gehabt, daß die Person ihr aus irgendwelchen Gründen feindselig gesinnt war, und sie hatte sich ihrerseits kaum bemüht, die Abneigung zu verhehlen, die sie selbst gegen sie hegte. Jetzt hatte sie ihre Anwesenheit fast vergessen, und sie hob mit einer unmutigen Bewegung den Kopf, als sie nach einer kleinen Weile wieder die helle, scharfe Stimme des Stubenmädchens hörte:

Außerdem sollte ich dem gnädigen Fräulein ausrichten, daß unser Herr soeben auch nach Brüssel gefahren ist. Er läßt dem Fräulein sagen, daß er sich bemühen werde, den Aufenthalt des Herrn Raff aus-

Wien, 13. Mai. (W. L. B.) Amtlich wird bekanntgegeben:

13. Mai 1915.
Die in den November- und Dezemberkämpfen von 1914 und Limanowa erfochtenen Siege der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwangen die russische Front in Polen und Westgalizien in einer Rückzugsbewegung von nahezu 400 Kilometern zum Rückzug. Damit zerstörte der vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlagkraft der treu verbündeten Truppen. Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre Uebermacht vergeblich aufgebieten, um über die Karpathen nach Ungarn einzubringen. Unter ungeheuren Verlusten ist dieser Plan an dem Heldentum und der Hartnäckigkeit unserer Truppen in monatelangen erbitterten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit den machtvoll vereinten Truppen dieser Reiche den Feind im gemeinsamen Angriff niederzuringen.

Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die gesamte russische Nidafront und Karpathenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Westteil bis an den San durchstieß, dadurch 130 Kilometer heimatischer Bodens erkämpfte. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger.

Vom 2. bis 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre. Hinzu kommen noch andere, die durch die Sieger überrascht, den Anschluss an die zurückgehenden Truppen verweigerten und in den Wäldern der Karpathen vereinzelt umherirrten. So hat sich der Stand der russischen 48. Infanterie-Truppendivision mit General der Infanterie Korniloff gestern im Rücken unserer Armee bei Odrzechowa unseren Truppen ergeben.

Das Maß der Zerrüttung beim Rückfluten des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser neuntes Korps in den letzten drei Tagen durcheinandergewürfelte Mannschaften aus 51 russischen Regimenten gefangen nahm. Die sämtlichen in Monaten vom Feind aufgestapelten Ausrüstungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben in dem raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Stützpunkten zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopnica vor.

Deutsche Truppen haben die Gouvernementshauptstadt Kielce erobert.

Westlich des Hyszler Passes erstürmten Deutsche und Honvéd-Truppen gestern mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier ab und in der Richtung auf Skole fortgesetzt.

In Südostgalizien greifen starke feindliche Truppen über Horodonta an.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die russischen Communiquees der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzuschwächen, alles verneinen und als sichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein klarer Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie vermüht nicht allein nur die Aktionen der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Verichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Demission des italienischen Kabinetts.

Rom, 13. Mai. (W. L. B.) Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der Ministerrat hat in Anbetracht, daß in Bezug auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die an-

findig zu machen, und daß er ihn von dem Hirtin des gnädigen Fräuleins unterrichten werde, falls er ihm gelingen sollte, ihn zu treffen. Er käme morgen zurück und würde Ihnen dann mitteilen, was er ausgerichtet hat.“

Das war auf der einen Seite wohl ein schwacher Hoffnungsstrahl; aber auf der anderen sah sich Erna durch aus dem einzigen Menschen beraubt, zu dem sie in ihrer augenblicklichen Hilflosigkeit hätte ihre Zuflucht nehmen können. Sie hatte schon daran gedacht, ihn um das Reisegeld nach Berlin zu bitten; nun aber mußte sie wohl oder übel bis zu seiner Wiederkehr hierbleiben, und sie hätte als Schiffbrüchige auf einer wüsten Insel mitten im Atlantischen Ozean nicht einsamer und verlassen sein können als hier in dieser volkreichen Stadt, die für sie in diesem Moment vielleicht schon eine Stadt voll höherer Feinde war.

„Es ist gut, — ich danke Ihnen,“ sagte sie mit leiser Stimme. Aber Franchette machte trotz der deutlichen Verabschiedung noch nicht Miene, das Zimmer zu verlassen.

„Wissen denn gnädiges Fräulein schon, was sie zugetragen hat?“ fragte sie mit heuchlerischer Annehmlichkeit. „Ach, es ist so schrecklich! Und man hat noch gar keine Ahnung, was Schrecklicheres nachkommen wird!“ Trotz ihres Widerwillens gegen die verdrehte und hinterhältige Art des Mädchens, konnte Erna in ihrer Hergensangst nicht umhin, sie zu fragen, was denn eigentlich geschehen sei. Und nun sprudelte es wie ein Wasserfall von Franchettes Lippen.

„Es sind überall Affischen mit der Unterschrift des Bürgermeisters de Vos angeheftet, daß die Deutschen Holland und Belgien widerrechtlich überfallen und besetzt hätten, und daß unser Festungscommandant Dufour deshalb den Belagerungszustand über Antwerpen verhängt hat. Das Publikum ist in heller Wut gegen diese verräterischen Deutschen, die sich weder um Gelebe, noch um Beträge kümmern. Und am Hofen sollen auch schon einige aus der Menage erschlagen und ins Wasser geworfen sein.“

Fortsetzung 1. 141.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(26)

„Bis dahin aber werden die Schutte von da drüben längst unsere Felder geräupft und unsere Häuser niedergebrennt haben. Wehe uns, wenn das Ungewitter einmal so schnell hereinbrechen sollte, daß wir vorher nicht mehr die Zeit finden, unsere Weiber und Kinder in Sicherheit zu bringen.“

Konnte das nicht jetzt der Fall gewesen sein? Hatte sich die Flut des Unheils nicht vielleicht schon in diesem Augenblick über die Gefilde von Mollente ergossen? Deutlich, wie wenn sie sie erst gestern verlassen hätte, sah sie die Fluren der Heimat vor sich, — das Vaterhaus, den Park, das Dörfchen mit seiner schmucklosen kleinen Kirche, die wogenden Getreidefelder und den herrlichen dunklen Wald. Was mochte sich dort in diesem Augenblick abspielen? Welche Schreckensszenen mochten sich dort bereits zugetragen haben? In dem Familienarchiv wurden ja noch Berichte aufbewahrt, die von den Schandthaten russischer Rajaten aus den Zeiten der Befreiungskriege erzählten. Und damals waren diese Barbaren als Freunde und Bundesgenossen nach Ostpreußen gekommen! Wie würde es erst werden, wenn sie als Feinde kamen, und wenn sie das Bewußtsein, sich in Feindesland zu befinden, als einen Freibrief benutzen konnten für ihre Bestialitäten!

Die Tränen liefen ihr über die Wangen, und noch nie hatte sie sich so unglücklich gefühlt bei dem Gedanken, ferne von denen weilen zu müssen, die ihrem Herzen doch immer die Nächsten und Teuersten geblieben waren, und mit denen sie so gerne jedes Leid und jede Gefahr geteilt hätte.

Da wurde an die Tür ihres Zimmers geklopft, und auf ihre Aufforderung zum Eintritt erschien Franchettes hübsches Spitzbuben Gesichtchen in der Spalte.

Der Herr schick mich herauf,“ sagte die Belgierin, und Erna glaubte etwas wie ein tückisches Glitzern in ihren Augen wahrzunehmen. „Es ist ein Telegramm gekommen, das ich dem gnädigen Fräulein vorlegen soll.“

schicks des Einflusses der Lage erforderlich wäre, beschloßen, dem König seine Demission zu überreichen. Der König hat sich seinen Beschluß vorbehalten.

Englisches Linien Schiff torpediert.

London, 13. Mai. (W.B.) Im Unterhaus machte Minister Churchill die Mitteilung, daß das Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert wurde und man den Verlust von 500 Menschenleben befürchte.

Ein englisches Panzerschiff von der türkischen Flotte vernichtet.

Konstantinopel, 13. Mai. (W.B.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt:

An der Dardanellenfront hat sich zu Lande nichts Wichtiges ereignet. Am Vormittag griff ein Teil unserer Flotte ein englisches Panzerschiff an, das sich in der Nähe des Hafens von Borto bei dem Eingang der Dardanellen befand. Das Panzerschiff wurde an drei Stellen getroffen: an der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und achtern und sank sofort. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Ob es sich hier um das von Churchill als torpediert bekanntgegebene Linien Schiff „Goliath“ handelt, ist nicht ersichtlich. Da es heißt, das Schiff sei an drei Stellen getroffen worden, u. a. an der Brücke des Kommandanten, so kann es sich in diesem Falle nicht um ein Torpedo handeln, es wäre also die Möglichkeit, daß ein zweites englisches Schiff vernichtet worden wäre, obwohl es auch denkbar wäre, daß es sich um das Zusammenwirken verschiedener türkischer Seestreitkräfte handle.

Die feindliche Presse und der Sieg in Westgalizien. Paris, 12. Mai. Die französische Presse verheimlicht immer noch den Umfang des Sieges der Deutschen und Österreicher in Westgalizien und legt ihren Betrachtungen die russischen Tagesberichte zugrunde, die von einem leichten Zurückgehen der Russen vor deutschen Angriffen und von abgewiesenen, immer schwächer werdenden österreichisch-deutschen Angriffen sprechen. Kennzeichnend für die Ausführungen der französischen Presse sind die Erörterungen des „Temps“, der schreibt:

Angesichts des etwas schnelleren Rückzugs unserer Verbündeten, der uns nicht genügend auf den Angriff vorbereitet schien, der seit einigen Tagen angekündigt war, bereitete es uns gestern ziemliche Sorgen, von den Vorgängen zwischen Weichsel und Karpaten zu sprechen. Die russischen Angelegenheiten werden doch hier wieder eingerechnet werden. Die Russen finden an den Fronten, die von den Karpaten zur Weichsel fließen, hintereinanderliegende Verteidigungslinien, die den Marsch des Feindes verlangsamen und ihnen gestatten, Verhärtenungen heranzuziehen. Der Feind, dessen Verluste ungeheuer sind, gibt Zeichen der Ermüdung und wird schließlich der Offensive widerstehen, die unsere Verbündeten wiederzuergreifen nicht verfehlen können.

Die übrige Presse behandelt die Operationen in Galizien als eine Bagatelle, die von den Deutschen aufgeschaupst werde, um die neutralen Staaten zu beeinträchtigen.

London, 11. Mai. Ein militärischer Berichterstatter der „Morning Post“ erkennt an, daß der Rückzug der Russen in Westgalizien doch mehr Bedeutung habe, als man nach den amtlichen Petersburger Berichten annehmen sollte.

Ein Vorpostengefecht in der Ostsee.

Petersburg, 11. Mai. Eine Abteilung von Kreuzern der Baltischen Flotte, die im südlichen Teil der Baltischen See auf der Höhe von Windau kreuzte, taufte einige Schiffe auf großer Entfernung mit einem feindlichen Kreuzer und Torpedobooten aus, die von ihrer größeren Schnelligkeit Gebrauch machten und einem Kampfe auswichen. Sie verschwanden in südlicher Richtung. — Es handelt sich, wie Baltische Tel.-Bür. dazu bemerkt, um ein Zusammentreffen unserer zur Aufklärung vorgeschobenen leichten Streikräfte mit russischen Schiffen. Die Russen verschwanden in nördlicher Richtung.

U. S. V. Bootkrieg.

Frederikshavn, 12. Mai. Der Dreimaster „Anna“ aus Aarhus, der gestern mit Kohlen aus Wemö hier eintraf, brachte neun Mann von der schwedischen Bark „Ella“ mit, die auf der Reise von Helsingborg nach Grönland mit Traps von dem deutschen Unterseeboot „U 9“ in Brand gesetzt worden war.

Aus Amsterdam wird berichtet, daß nach einer Meldung des „Londner Daily Chronicle“ vom 11. Mai das deutsche Insekt, das die Amerikaner vor Benutzung englischer Schiffe warnt, wieder in amerikanischen Zeitungen erschienen sei.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 12. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meer aus einen Angriffsvorstoß mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gegen unter großen Verlusten zusammengebrochen waren, unterzogen der Feind heute auch zu Lande keine erhebliche Aktion.

Gestern morgen näherte sich die russische Flotte, bestehend aus 3 Schlachtschiffen, 2 Kreuzern, 12 Torpedobootzerstörern und einigen Transportschiffen, dem Eingang der Meerenge am Bosporus und wollte die ergebnislose Demonstration, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Jahangir“ ein heftiges Feuer gegen diese Schiffe. Die russische Flotte entfloh hierauf eilends und in Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jahangir“ nur dadurch entziehen, daß sie in den befestigten Hafen von Sebastopol flüchtete.

An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

„Ungeheure Schwierigkeiten“.

London, 11. Mai. Ashmead Bartlett, ein Korrespondent mehrerer Blätter, meldet über die Operationen an den Dardanellen:

Wenn die Expedition fehlschlägt, so müssen wir uns mit einem Anstand in das Unvermeidliche fügen. Wenn nicht enorme Verstärkungen aus dem westlichen Kriegsschauplatz entbehrt werden können, so muß Konstantinopel vom Schwarzen Meer aus durch eine in Thrazien landende russische Armee erobert werden. Wir müssen dann zugeben, daß die Aufgabe über unsere Kräfte ging und sie andern überlassen, oder nur dann wieder loschlagen, wenn die Russen am Bosporus mit uns gleichzeitig operieren können. Die Aufgabe enthält von jedem Gesichtspunkte aus ungeheure Schwierigkeiten. Eine Ueberraschung der von deutschen Offizieren geleiteten Taten ist undenkbar.

Das Eingeständnis dieses angesehenen englischen Kriegskorrespondenten, der für die größten englischen Blätter schreibt, bedeutet wohl, daß John Bull das Unternehmen als gescheitert ansieht. Der Hinweis auf eine Landung der Russen in Thrazien wirkt übrigens geradezu komisch, wenn man bedenkt, daß die russische Heeresleitung gerade jetzt am allerwenigsten Truppen verlorbar hat.

Lechte Kriegsnachrichten.

Berlin, 14. Mai. Der „Times“-Korrespondent an der französischen Nordfront meldet dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, die Kämpfe um Arras seien die blutigste Schlacht dieses Krieges und der Weltgeschichte.

Berlin, 14. Mai. In Budapest maßgebenden Kreisen wird laut „Vossischer Zeitung“ die Haltung Italiens mit vollster Ruhe betrachtet. Allgemein spricht man die Hoffnung aus, daß es den vereinten Bemühungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Diplomatie gelingen werde, in aller kürzester Zeit eine befriedigende Lösung der italienischen Frage zu finden. Es werde der italienischen Regierung nicht schwer fallen, trotz der herrschenden Stimmung für die Erhaltung des Friedens Stellung zu nehmen.

Berlin, 13. Mai. Ueber Kopenhagen bringt die „Tägl. Rdsch.“ eine römische Meldung, in der es heißt, die Lage sei weiter geklärt. Ueber 300 Deputierte und über 100 Senatoren hätten an Giolitti eine Vertrauensadresse gerichtet. — Laut „Voss. Ztg.“ dauerten gestern die Kundgebungen in Rom für, insbesondere aber auch gegen den Krieg fort.

Lokales und Provinziales.

§ Dillenburg, 14. Mai. Der gestrige Himmelfahrtstag war als schöner Matentag so recht dazu angetan, die Schwere der gegenwärtigen Kriegszeit durch Verweilen in Gottes herrlicher Natur auf einige Stunden unserem Auge zu verhüllen. Das prächtige Wetter hat auch bei uns die Dichterworte: „Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerszeit an deines Gottes Gaben“ sich voll und ganz bewahrheiten lassen, denn die Zahl der Ausflügler war gestern ganz besonders groß. So hat auch die Turnfahrt des Lahn-Dill-Gaues, an der sich aus unserer Stadt eine Anzahl älterer Turner, wohl namentlich infolge des prächtigen Wetters, beteiligte, einen schönen Verlauf genommen. Von 12 Uhr mittags ab trafen die verschiedenen Vereine auf der Dornburg ein. Nach kurzer Rast und Befichtigung der Sehwürdigkeiten, unter denen das ewige Eis viel bewundert wurde, hielt der Hauptvertreter Herr Richter-Dillenburg eine kernige Begrüßungsansprache an die 500 Turner und Angehörigen der Jugendkompanien, die in ein kräftig aufgenommenes „Gut Heil“ auf unser geliebtes Vaterland ausklang. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ traten die Teilnehmer der Heimreise an, und zwar in dem Bewußtsein, eine recht angenehme Wanderung in der schönen Frühlingspracht genossen zu haben.

Die drei Eisheiligen im Kriegsjahr 1915.

Marertus, Vnakratius und Servatius haben in diesem Jahre ihrem Namen gütlicher Weise keine Ehre gemacht. Wohl sank bei dem stürmischen Himmel der Montagnacht das Thermometer bedenklich tief und ein scharfer Wind strich über die frühlingsschöne Welt dahin, doch an den jungen Feld- und Gartenpflanzen und der Obstblüte ging der Frost gnädig vorüber. Nur aus der Fuldaer Gegend wird berichtet, daß dort vielfach dichter Reif die Acker bedeckte und den Bohnen mannigfachen Schaden zufügte.

Für eine gute Ernte sind alle Voraussetzungen gegeben.

Die Landwirtschaft wird das in ihren Kriegen Stehende tun, um die Ernährung des deutschen Volkes auch in einem zweiten Kriegsjahr, wenn ein solches unvermeidlich werden sollte, sicherzustellen und den Ausbesserungsplan der Engländer zu vereiteln. An Roggen, Hafer, Kartoffeln und Zuckerrüben erzeugt die deutsche Landwirtschaft solche Mengen, daß nicht nur der Inlandsbedarf gedeckt, sondern allein an Roggen durchschnittlich die Ausfuhr von einer halben Million Tonnen ermöglicht wird. Der Bedarf an Hafer wird durch den Ertrag des deutschen Bodens reichlich gedeckt, wenn auch eine nennenswerte Ausfuhr darin nicht stattfindet. Bei den Kartoffeln ist es so, daß bei guter Ernte Ueberschüsse für eine Ausfuhr vorhanden sind, bei mangelhafter Ernte eine Einfuhr in bescheidenen Grenzen erforderlich wird. Im allgemeinen wird auch hier die Deckung im eigenen Lande hervorgebracht. Zucker produzieren wir mehr als alle anderen Länder der Erde; im Jahre 1913 führten wir bei einer Produktion von 27 Millionen rund 11 Millionen Doppelzentner aus. Eine gute Ernte allein genügt aber nicht, es muß auch rechtzeitig deren zweckmäßige Verteilung in die Hand genommen werden, wozu die Erfahrungen des Vorjahres den Wegweiser bilden. Um nicht wieder wie im vorjährigen Herbst im unklaren über die Höhe der Ernten zu sein, ist es unbedingt nötig, daß die Regierung rechtzeitig die Sache in die Hand nimmt. Um alle Spekulationskäufe zu verhindern, fordert ein namhafter Volkswirtschaftler in der „Rdn. Ztg.“ die Beschlagnahme der ganzen Ernte. Im Sommer müßte durch eine Erhebung die Anbaufläche des Getreides, der Zuckerrüben und der Kartoffeln festgestellt werden. Die Landwirte sind zu verpflichten, den in Betracht kommenden Stellen die Durschnitte anzugeben, nicht nur nach Beendigung des Dresches, der in der Hauptsache im Winter erfolgt, sondern nach jedem Dreschen, damit die Reichsstelle Durchschnittserträge feststellen kann, und so schon im Herbst einen ungefähren Anhalt über die Höhe der Getreidernte gewinnt. Bei den Kartoffeln ist die Feststellung der Erträge von ganzen Flächen in den meisten Betrieben nicht gut durchführbar, besonders wenn die Arbeit im Herbst drängt, hier müßte man sich damit behelfen, daß die Erträge von kleineren Teilflächen an mehreren Stellen bei größeren Aedern festgestellt würden. Auf diese Weise wird die Regierung am sichersten den Gesamttertrag der Ernte kennen lernen, um dann ihre Maßnahmen über Provoerteilung, Verfüttung, Branntweinbrennen usw. treffen zu können.

Die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist in den Gemeinden Bottenhorn, Hülshof, Hartenrod, Schlierbach, Gantenrod, Eddach und Wagnershausen, Kr. Biedenlopp.

Unterstützung des Mittelstandes.

Ein nachahmenswertes Beispiel gibt das Ordinariat der Diözese Würzburg in der Unterstützung des Mittelstandes während des Krieges. Es legt den Diözesanangehörigen in warmen Worten dringend ans Herz, bei ihren Einkäufen und Arbeitsvergehungungen die kleinen Kaufleute, Handwerker und Gewerbe-

treibenden in allererster Reihe zu berücksichtigen. Ferner sollen die Geistlichen und kirchlichen Körperschaften vor allem im Bedarfsfalle des kleinen Mittelstandes gedenken. Auch soll von der Geistlichkeit das Volk auf diese Art der sozialen Betätigung und Nächstenliebe in nachdrücklicher Weise aufmerksam gemacht werden.

Klein-Ostheim, 13. Mai. Aus dem Mainischlamm wurde bei den Arbeiten der Mainausbaggerung ein Rammutzahn im Gewicht von 10 Pfund zu Tage gebracht.

Kammerspiel, 13. Mai. Der zwölfjährige, etwas schwach sinnige Wendelin Spahn geriet, als er sich am Herdfeuer wärmen wollte, den Flammen zu nahe. Die Kleider fingen Feuer. Der Junge verbrannte, da niemand zuhause war, bei lebendigem Leibe.

Misfeld, 13. Mai. Trotz der vielfachen Warnungen und Strafandrohungen hat die Behörde in zahlreichen Privathaushaltungen des Kreises Uebertretungen des Rauchgasverbots festgestellt. Zur Steuerung dieses Unfugs wurde nunmehr für den Kreisbereich der Verkauf von Sauerbraten, Gese, Backpulver und ähnlichen Triebmitteln an private Haushaltungen bei einer Strafandrohung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark verboten.

Aus aller Welt.

+ Zum Untergang der „Lusitania“. Wie kopflos es nach der Torpedierung des Dampfers auf demselben zugegangen sein muß, geht aus einem Interview der „Morningpost“ hervor, welches ihr der walisische Grubenbesitzer Thomas gewährte. Thomas, der die Schiffsahrt des Dampfers mitmachte, erklärte: „Man sagte uns, es bestehe keine Gefahr, man werde für uns sorgen, aber die Bemannung der „Lusitania“ sorgte für sich selbst. Es war keine Rede von Unerfahrenheit, Organisation oder Disziplin, es herrschte vollständige Panik. Die Leute drängten sich in die Boote. Es wurde zwar gerufen, Frauen und Kinder zuerst! — aber es hätten ein paar Revolver da sein sollen, um die Ordnung zu erzwingen. Die Türen wurden gar nicht geschlossen, und niemand versuchte es. Die zusammengelegbaren Boote wurden meist nicht losgeschossen oder waren, als man sie öffnete, löcherig.“ — Aus dieser Schilderung wird auch erklärlich, daß von den rund 700 Geretteten nur 400 Passagiere und 300 Mann der Besatzung sich fanden. Ein amerikanischer Passagier der „Lusitania“ namens Jaak Lehmann forderte, als das Schiff von dem ersten Torpedoschuß getroffen war, einen Matrosen auf, ein Boot herabzulassen. Der Mann antwortete, der Kapitän habe nicht befohlen, dies zu tun. Lehmann zwang den Mann mit dem Revolver, ein Boot herabzulassen, welches glücklich abfuhr. Weiter berichtet die „Times“ nach Aussagen von Augenzeugen, daß die „Lusitania“ langsam fuhr und daß beim Herablassen der Boote Mangel an Organisation und Disziplin herrschte. Mehrere Boote gingen noch in den Davits, als das Schiff unterging. Nach alledem sieht man, daß auf dem Schiffe wie seinerzeit beim Untergang der „Titanic“ echt britische Zustände herrschten. Trotzdem läßt man natürlich in England seine Wut an gänzlich unschuldigen Deutschen aus: „Daily News“ berichtet aus Liverpool: Dugende

von Läden, die Deutschen und Oesterreicherin gehörend, wurden geplündert. Die Fenster wurden zertrümmert, Möbel und Vorräte auf die Straße geworfen. Der wütende Pöbel zog in der Nordstadt von einem Laden zum andern. Kein Laden mit einem deutschen Namen wurde verschont. Die gesamte städtische Polizei und die berittene Gendarmerie versuchten es mit der Menge aufzunehmen, aber der Pöbel war mit Stöcken und Steinen bewaffnet und setzte unerbittlich das Werk der Zerstörung fort. Die Unruhe begann am Sonnabend und setzte sich am Sonntagmittag fort. Am Abend wurde die Lage ernst. Es handelte sich zweifellos um ein organisiertes Vorgehen. Ziegel und andere zum Werfen geeignete Gegenstände waren in der Nähe der Läden verborgen worden, um den Angriff vorzubereiten. — Sehr vernünftig äußert sich zu der Rastaltrophe Hermann Kridder in der „Neuportler Staatszeitg.“: „Die amerikanischen Regierung liegt es nicht ob, die britische Schiffsahrt in britischen Gewässern zu schützen. Es gibt nur ein Mittel, das Leben der Amerikaner zu sichern, nämlich daheim zu bleiben. Die Seefahrt in der Nähe des englischen Kanals ist entschieden gefährlich. Die Amerikaner sind jetzt doppelt gewarnt. Niemand kann erwarten, daß die deutsche Regierung jedesmal warnt, bevor sie zuschlägt. Ich weiß, daß die Freunde Englands in Amerika ihre Stimme in heiligem Entsetzen erheben werden. Sie werden in den nächsten Wochen noch manche Gelegenheit haben, ihren Chor zu vermehren, denn die Deutschen zeigten in Ost und West und auf der See eine Offensivkraft, die die kühnsten Träume ihrer Freunde übersteigt.“ Die deutsche Neuportler Zeitung „Herald“ erklärt: England mußte jetzt zugeben, daß sein Anspruch, es beherrsche die Meere, ein Märchen sei.

Klagelieder aus Bordeaux. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus Bordeaux, daß das kommerzielle und industrielle Leben in Bordeaux und der Gironde völlig stillstehe. Er habe den Vorstehenden der Bordelaiser Handelskammer und verschiedene bedeutende Persönlichkeiten in Bordeaux gesprochen. Alle hätten einmütig erklärt, daß das ganze Land leide und das Ende der Leiden noch nicht abzusehen sei. Der Hauptgrund der schlechten Lage sei der Arbeitermangel und die Brachlegung des größten Gebietes des Weinhandels. Durch den Krieg habe der Weinhandel seine besten Kunden, Deutschland und Belgien, verloren. Eine andere Gefahr für den Weinhandel sei das Vorgehen der englischen Regierung gegen den Alkoholismus. Durch die Ausfuhrverbote sei auch der Schiffsverkehr im Hafen von Bordeaux stark zurückgegangen. Die Lage sei sehr ernst, und um so mehr, als die kommende Weinernte eingebracht werden müsse, während niemand wisse, wo man die dazu nötigen Arbeiter finden könne.

Gedächtnis-Kalender.

Sonnabend, 15. Mai. 1773. Klemens, Fürst von Metternich, österreichischer Staatsmann. * Koblenz. — 1816. Alfred Rethel, Maler. * bei Aachen. — 1832. R. F. Zeller, Komponist. † Berlin. — 1879. Gottfr. Semper, Architekt und Kunstschriftsteller. † Rom. — 1881. Franz Dingeldey, Dichter. † Wien. — 1899. Elise Volke, Schriftstellerin. † München.

Weilburger Wetterdienst.

Vorläufige Witterung für Samstag, den 15. Mai. Meist trübe, Regenfälle, kühl, zeitweise aufhellende nordwestliche Winde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Prof. Karl Lamprecht †.

Wie bereits bekannt wurde, ist in Leipzig der berühmte Professor der Geschichte, Geh. Hofrat Dr. Karl Lamprecht gestorben. Vor einigen Wochen war Professor Lamprecht, bereits leidend aus Frankfurt kommend, wohin ihn die deutsche Regierung zur Aushörung über verschiedene Wirtschaftsrögen berufen hatte, nach Leipzig zurückgekehrt. Innerhalb der letzten drei Wochen trat dann eine solche Verschlimmerung in seinem Befinden ein, daß er auf sein Ansuchen für das Sommersemester vom Halten der Vorlesungen beurlaubt wurde. Nun ist er im Krankenhause St. Georg, wohin er vor einigen Tagen gebracht wurde, dem tödlichen Leiden erlegen. Mit Professor Lamprecht verliert die deutsche Wissenschaft einen ihrer bekanntesten Gelehrten. Er war 1856 in Jessen bei Wittenberg als Sohn des dortigen Pfarrers geboren und studierte in Göttingen, Leipzig und München Geschichte und Rechtswissenschaft. Im Jahre 1882 habilitierte er sich nach kurzer Tätigkeit als Gymnasiallehrer in Bonn und wurde drei Jahre später an der gleichen Universität Professor. Nach fast fünfjähriger Tätigkeit wurde er von dort als ordentlicher Professor der Geschichte nach Marburg und schon ein Jahr später in gleicher Eigenschaft nach Leipzig berufen, wo er bis zu seinem Tode eine geradezu glänzend zu nennende Tätigkeit entfaltete. Sein Hauptwerk "Die deutsche Geschichte" berücksichtigt sämtliche Zweige der nationalen Entwicklung. Wie er überhaupt die Geschichtsentwicklung als durch die geistigen und die materiell-politischen Strömungen gleichmäßig bestimmt, darstellt. Außer diesem seinem Hauptwerk, das in 19 Bänden vorliegt, entstammen seiner Feder noch eine große Anzahl Schriften über die verschiedensten Gebiete seiner Fachwissenschaft. Sie alle aufzuzählen würde viel zu weit führen. Es ist geradezu erstaunlich, wie er diese Fülle von Stoff neben seiner akademischen und sonstigen publizistischen Tätigkeit schaffen konnte. Jedenfalls ist mit ihm ein Großer im Reiche des Geistes dahingegangen, der der Wissenschaft zum Teil neue Wege gewiesen hat.



Anzeigen.

Bekanntmachung

über Erhebung der Vorräte an Kartoffeln.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1915 über Erhebung der Vorräte von Kartoffeln findet am 15. Mai 1915 eine Erhebung der Kartoffelvorräte statt.

Die Bestandserhebung hat für den hiesigen Stadtbezirk durch Ausfüllung von Anzeigeformularen, die auf dem Ratshause in Empfang zu nehmen sind, zu erfolgen.

Wer Vorräte mit Beginn des 15. Mai d. Js. im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der Ortsbehörde des Bezirks, in welcher die Vorräte lagern, anzuzeigen.

Vorräte unter 1 Zentner sind der Anzeigepflicht nicht unterworfen.

Die Anzeigepflicht über Vorräte, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Anzeigepflichtig ist jeder, der Mengen von 1 Zentner und mehr im Gewahrsam hat, ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer ist oder nicht.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Kartoffeln sich befinden, unter Umständen also in mehreren Gemeinden, worauf hiermit zur Vermeidung von Auslassungen oder Doppelzählungen besonders hingewiesen wird.

Die Angabe der vorhandenen Mengen hat in Zentnern zu erfolgen und hat sämtliche vorhandenen Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen zu enthalten.

Abzüge sind unzulässig.

§ 5 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers lautet:

„Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser — der angezogenen — Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.“

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

Bis spätestens den 17. d. Mts. mittags 1 Uhr sind die nach dem Stande vom 15. Mai ausgefüllten Anzeigeformulare bei Vermeidung der oben angedrohten Strafen auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses abzugeben.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.



Das



Rekrutendepot Herborn

veranstaltet am

Sonntag den 16. Mai 1915

einen

Wohltätigkeitstag.

Tagsüber Vertrieb von Festschleifen, Postkarten und Gedichten durch junge Damen.

Abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung

im „Nassauer Hof“.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai d. Js. an für den Bereich des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereiches der Festungen Mainz und Coblenz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:

a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) von über 10 000 Einwohner sowie Bad-Nauheim, Königstein, Cronberg, Schönbach, Gonsenheim, Dornholzhäusen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlagenbach und Soden auf 12 Uhr abends;

b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.

2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden.

3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.

4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach dem allgemeinen Strafgesetze; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. April 1915.

XVIII. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Wirte werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß obige Verordnung aufs strengste durchgeführt werden muß.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die für verstärktes Zubacken von Weizenmehl bis zum 30. April d. Js. gesetzte Frist hat der Herr Regierungspräsident bis zum 31. Mai d. Js. verlängert.

Infolgedessen und mit Rücksicht auf die im hiesigen Kreise noch vorhandenen erheblichen Weizenvorräte wird, wie im Monat April, auch für den Monat Mai der Mehlbedarf zur Hälfte in Roggen- und zur Hälfte in Weizenmehl geliefert werden. Das Mehl muß gemischt zur Verwendung gelangen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Ortseingewessenen hierauf aufmerksam zu machen und auch die Bäder in vorstehendem Sinne zu instruieren.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Vorstehendes wird hierdurch veröffentlicht.

Herborn, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn. Montag, den 17. Mai 1915

Bieh- und Agrammarkt

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, haltbare Qualitäten, kaufen Sie trotz großer

Bedertenerung

noch zu sehr billigen Preisen in

Springmanns

Schuhwarenhaus

Herborn, Marktplatz 7.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Studium.

Tabbs. Selbstunterrichtsabriefe System Karnaak-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architektzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbauzeichner, Tiefbauzeichner, Schule für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker, Maschinenbauerschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. Schule: Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur, Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formmeister, Glasschneiderei, Installationschule: Installateur, Elektroinstallateur, Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetz, Glaser, Modellleur, Stukkateur, Bauschler, Kunst- und Möbelschler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in 10 Lieferungen, à 10 Pf.

Anzahlungen ohne Anzahlung bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Voraussetzungen voraus, sondern:

1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,

2. den Studierenden nur durch Selbststudium eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,

3. in vorst. Weise ohne Berührung d. Fachprüf. abzulegen.

ausführl. Prospekte sow. Dankschreiben ab. best. Pr. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 16. Mai

(Glaubl.)

9 1/2 Uhr: Herr Pfr. Conradi.

Lieder: 308. 26.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Gottesdienst für die Konfirmanden.

Lied: 238.

Abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung im Vereinshaus.

Dienstag, den 18. Mai,

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenshor in der Kinderschule.

Mittwoch, den 19. Mai,

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, den 20. Mai,

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsgebetstunde in der Kirche.

Freitag, den 21. Mai,

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.

Amdorf.

11 1/2 Uhr: Herr Rand.

Burg

11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Taufen und Trauungen.

Herr Pfarrer Conradi.